

Umfrage
Gewinnen Sie
eine Fahrt
im Glacier-
Express!

thurgau mobil

Das Magazin für den öffentlichen Verkehr 1/2019

www.thurgau mobil.ch

Weshalb eine Lokomotive einst in den Bodensee fiel. > 6

Was das beschauliche Pfyen zur Biber-Hochburg macht. > 8

Wo junge Thurgauer Promis am liebsten ausspannen. > 12

Werkstatt

Alles im Griff > 2

Vom Schacht aus prüft Roman Zirnsak die Unterseite eines Zugs der Frauenfeld-Wil-Bahn.



Sie striegeln die «Zebras»

Cyrril Rüegger ↗ In der Werkhalle am Bahnhof Wil fahren die Züge der Frauenfeld-Wil-Bahn ein und aus. Michael Vogt und sein Team bringen sie auf Vordermann. Das braucht heute ganz andere Fähigkeiten als früher.

Es ist kurz vor 8 Uhr an diesem Mittwochmorgen. Das Tor der grossen Werkhalle öffnet sich langsam und lässt die ersten Sonnenstrahlen herein. Draussen wartet schon der rot-weiss-gemusterte Zug der Frauenfeld-Wil-Bahn (FWB). Roman Zirnsak setzt das «Zebra» in Bewegung. Nun beginnen die riesigen, gelben Bürsten der Waschanlage zu drehen. Innert Kürze entsteht eine Wolke aus feinem Wasserdampf, durch die sich der Zug vorwärtsbewegt. «Sauberkeit ist extrem wichtig», sagt Michael Vogt, der die Szenerie aus etwas Entfernung beobachtet. «Sie ist der erste Eindruck, den die Passagiere von einem Zug gewinnen und damit vom ganzen Transportunternehmen.»

Den «Bähnler» im Blut

Die Werkhalle am Bahnhof Wil ist grosszügig, wenn auch nicht riesig. Gebaut wurde sie Anfang der 1980er-Jahre. Seither werden hier die Züge der Frauenfeld-Wil-Bahn gereinigt, gewartet und revidiert. Bis 2015 durch die FWB. Seither ist die Service-Abteilung von Stadler

dafür zuständig. Genauer gesagt das elfköpfige Team von Betriebsleiter Michael Vogt. Er habe den «Bähnler» quasi im Blut, sagt der gross gewachsene Thurgauer mit dem markanten Bart. Sein Vater war Rangiermeister. Ihn selber habe seit jeher die Technik fasziniert, mit der die riesigen Zugskompositionen angetrieben werden. Man merkt Vogt die Faszination an. Rasch kommt er ins Erzählen, berichtet zum Beispiel, dass er als Leiter Montage Spezialfahrzeuge am Bau und der Lieferung von sieben Zahnradlokomotiven beteiligt war, die Stadler 2012 nach Brasilien verschiffte.

Michael Vogt wirkte am Bau der stärksten Zahnradloks der Welt mit.

Mit einem Gewicht von jeweils 120 Tonnen und einer Leistung von 6800 PS sind sie die stärksten Zahnradloks der Welt. In Wil hat es Vogt mit wesentlich leichteren

Zügen zu tun. Gut 64 Tonnen bringen die dreiteiligen Gelenkzüge der Frauenfeld-Wil-Bahn jeweils auf die Waage. Insgesamt sind fünf davon im Einsatz.

Seit 21 Jahren arbeitet Vogt bei Stadler. Angefangen hat er im Schienenfahrzeugbau in Bussnang, wo er alles «von Grund auf gelernt habe». Seit 2012 ist er in der Service-Division tätig. Dieser Bereich sei in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Heute beschäftigt Stadler Service-Teams an 30 Standorten in 14 Ländern. In England hat Stadler gar den kompletten Service des Bahnbetreibers Mersey Travel übernommen.

1200 Volt unter dem Dach

Zurück nach Wil: Drei Gleise ziehen sich durch die Werkhalle. Jetzt nach 8 Uhr sind alle besetzt. Auf Gleis 53, dem sogenannten Grubengleis, ist gerade ein Zug im Service: Roman Zirnsak steigt in den Schacht hinunter, von wo aus er die Unterseite kontrolliert. Er prüft, ob die Bremsklötze richtig befestigt sind.

Macht sich auch im digitalen Zeitalter gerne die Hände schmutzig: Michael Vogt. Er leitet die Werkstatt in Wil, in der sein Team die Züge der Frauenfeld-Wil-Bahn in Schuss hält.

Währenddessen bringt eine Equipe den Innenraum auf Vordermann. Die sogenannte Brücke, die sich auf Höhe des

Zugdachs befindet, erreicht Zirnsak nur durch eine mehrfach gesicherte Tür. Für die Werkstattdarbeiter ist sie >



Auf Gleis 55 fährt ein Zug durch die Waschanlage in die Werkhalle. Nebendran stehen zwei Waggons der Matterhorn-Gotthard-Bahn, die für die katalanische Eisenbahn umgebaut werden.

3 Fragen an... Walter Schönholzer



Walter Schönholzer, Regierungsrat des Kantons Thurgau.

1 Der Fahrplan 2019 hat im Thurgau viele Änderungen mit sich gebracht. Wie merken Sie das persönlich?

Ich musste mich, wie viele andere, an die geänderten Abfahrtszeiten der Züge und Busse gewöhnen, und der morgendliche Schnellzugshalt in Sulgen fehlt mir.

2 Hat der Thurgau sein ÖV-Potenzial nun ausgeschöpft?

Wir sind ein stark wachsender Kanton. Der letzte Fahrplanwechsel war ein grosser Schritt für den ÖV im Kanton Thurgau. Potenzial gibt es selbstverständlich immer, vor allem in der Agglomeration Kreuzlingen/Konstanz. Für diese Agglomeration braucht es eine zusätzliche schnelle Verbindung Richtung Frauenfeld-Winterthur-Zürich. Aber auch an anderen Orten und insbesondere bei den Busverbindungen soll der ÖV in einem guten Kosten-Nutzen-Verhältnis Schritt für Schritt weiterentwickelt werden. Die Gesamtkosten dürfen wir dabei nicht aus den Augen verlieren.

3 Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Wie stellen Sie sich eine ÖV-Fahrt in 20 Jahren vor?

Der öffentliche Verkehr und der Individualverkehr fließen ineinander. In Zukunft kaufe ich eine Reise als verkehrsmittelübergreifenden Service. Weil gerade kein Bus fährt, holt mich zu Hause ein Sammeltaxi ab und bringt mich zum nächsten Bahnhof. Nach meiner Zugreise fahre ich mit dem gemieteten Velo oder Elektroauto den letzten Kilometer an mein Ziel.



Der Alleskönner
Elektrotechniker, Mechaniker und Lokführer in einem: Roman Zirnsak (38) ist der Mann für alle Fälle. Seit 2012 bei Stadler engagiert, ist er für das Team von Michael Vogt Gold wert. «Weil er selber die Ausbildung als Lokführer hat, kennt er die Anliegen seiner Kollegen aus dem Effeff. Er weiss bei den meisten Störungsmeldungen sofort, was zu tun ist», sagt Vogt.



Der Praktikant
Reto Hagen (26) schloss kürzlich sein Studium als Wirtschaftsingenieur ab. Bei Stadler Service arbeitet er eigentlich im Bereich des Flottenmanagements. Beim Instandhaltungsteam der Frauenfeld-Wil-Bahn absolviert er ein mehrmonatiges Praktikum und unterstützt das Team rund um die Instandhaltungssoftware am Computer und erfährt, wie es in der Werkstatt läuft.

auf: Die Mechaniker haben eher Tablets und Laptops in der Hand als schweres Werkzeug. «Instandhaltung 4.0», nennt Michael Vogt dieses Phänomen. «Auch wir bewegen uns immer stärker in der digitalen Welt.» Für ihn, der sich gerne die Hände dreckig mache, sei das natürlich eine Umstellung. Es habe aber durchaus Vorteile, dass heute ein Grossteil der Züge mit Sensoren überwacht werde.

«Wir sind eine Werkstatt für alle möglichen Bahnen, die auf einer Meterspur fahren.»

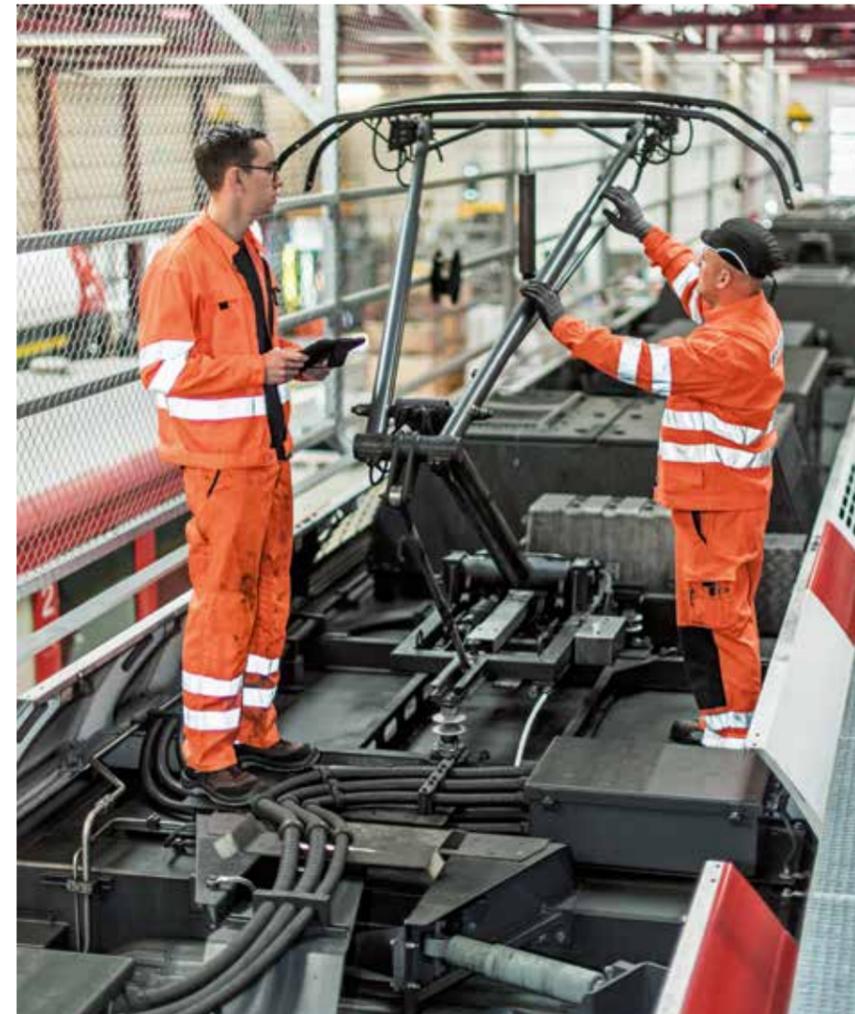
«Wir können viel gezielter eingreifen. Häufig können wir ein abgenutztes oder defektes Bauteil sogar auswechseln, bevor es ausfällt.»

Nur noch selten Unfälle

War die Frauenfeld-Wil-Bahn früher häufig von Unfällen betroffen, sei dies heute nur noch ganz selten der Fall. Eigentlich ein Wunder, wenn man bedenkt, dass die «Zebras» zwischen Frauenfeld und Wil an Garagenausfahrten von Einfamilienhäusern vorbeifahren, zahlreiche Strassenkreuzungen und sogar Kreisel passieren. Durch zusätzliche Schranken und Blinklichtanlagen konnte die Sicherheit in den letzten Jahren stark verbessert werden. Wenn etwas passiert, handle es sich meistens um leichte

quasi eine Lebensversicherung. Unter der Decke verlaufen nämlich auch hier in der Werkhalle Oberleitungen mit einer Spannung von 1200 Volt. Nur wenn die Verbindung getrennt ist, lässt sich die Türe zur oberen Etage öffnen. Ro-

man Zirnsak prüft, ob die Anpresskraft des Stromabnehmers in Ordnung ist. Neben ihm beobachtet Praktikant Reto Hagen jeden Handgriff des erfahrenen Mechatronikers und macht sich auf seinem Tablet Notizen. Es fällt allgemein



Roman Zirnsak (rechts) prüft die Anpresskraft des Stromabnehmers, Reto Hagen macht sich auf dem Tablet Notizen.

Streifkollisionen, sagt Michael Vogt. Verursacht würden sie grösstenteils von ortsunkundigen Personen. «Die Anwohner der Frauenfeld-Wil-Strecke haben den Fahrplan regelrecht im Blut und wissen, wann und wo sie besonders aufmerksam sein müssen.»

Über Wil nach Katalonien

Die Instandhaltung der Frauenfeld-Wil-Bahn ist nur ein Teil der Aufgabenbereiche von Michael Vogt und seinem Team – wenn auch der grösste. Auf dem mittleren Gleis der Werkhalle, Gleis 54, stehen zwei ältere Wagons der Matterhorn-Gotthard-Bahn. «Diese Wagen werden einst Schneesportler in die spanischen Berge befördern», sagt Vogt nicht ohne Stolz. Die katalanische Eisenbahn hat die Wagen gekauft und lässt sie von Stadler modernisieren. Ausgeschlachtet sind sie bereit. Nun folgt der Umbau.

«Wir sind eine Werkstatt für alle möglichen Bahnen, die wie die Frauenfeld-Wil-Bahn auf einer Meterspur unterwegs sind», erklärt Vogt. Für ihn und

sein Team sei das eine gute Abwechslung. So werde die Arbeit nicht plötzlich zur Routine. «Der Kopf muss in jedem Moment und bei jedem Arbeitsschritt eingeschaltet sein.»

«Macht uns stolz»

Noch bis 2030 läuft der Zusammenarbeitsvertrag zwischen Stadler und der Frauenfeld-Wil-Bahn. Die Arbeit wird Michael Vogt und seinem Team also nicht so schnell ausgehen. Im Gegenteil: Im Rahmen des Ausbaus 2030/35 soll der Takt der Frauenfeld-Wil-Bahn weiter verdichtet werden. «Die weiss-rote Bahn hat hier in der Region schon eine grosse Bedeutung. Dass wir ein Teil davon sind, macht uns natürlich stolz», sagt Vogt, der selber täglich mit dem Turbo zur Arbeit kommt. Für ihn die ideale Methode, sich auf den Arbeitstag einzustimmen: «Einfach normal Zug fahren geht bei mir nicht», gibt er zu. «Auch wenn ich es sehr geniesse. Ein Ohr von mir lauscht immer, ob der Zug sauber auf den Schienen läuft.»

Thurgauerin mobil Melanie Maurer



Schätzt die Pünktlichkeit:
Apfelkönigin Melanie Maurer

Heute geniesst sie es

Melanie Maurer ist ab und zu im Zug anzutreffen. Und das, obwohl sie als amtierende Thurgauer Apfelkönigin eigentlich ein Auto zur Verfügung hat. «Inzwischen geniesse ich es richtig, in den Zug zu steigen, eine Zeitung zu lesen oder einfach mal aus dem Fenster zu schauen», betont die 21-Jährige. Denn während ihrer Lehre als Geomatikerin war sie tagtäglich mit dem Zug unterwegs. Ob sie sich nach ihrem Amtsjahr selber ein Auto kaufen oder doch wieder hauptsächlich mit Bus und Bahn unterwegs sein wird, weiss sie noch nicht. Gerade am Verkehrsknotenpunkt Sulgen, wo Maurer zu Hause ist, gebe es nämlich super Verbindungen: «Im Halbstundentakt fahren von hier Züge nach Weinfelden, Romanshorn oder St. Gallen.»

Auf die Frage, was sie am ÖV besonders schätzt, antwortet die aufgeweckte Apfelkönigin prompt: «Die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Man kann sich hier wirklich immer auf den ÖV verlassen.» Gerade im Vergleich zum Ausland falle das extrem auf. «Und ich glaube, dass dies von vielen nicht so richtig geschätzt wird.»

Einmal durfte sie sich sogar an die Spitze des Zuges setzen. Vor einigen Jahren gewann Melanie Maurer nämlich bei einem Zeitungswettbewerb eine Fahrt von Sulgen nach Gossau im Führerstand. Das sei ein prägendes ÖV-Erlebnis gewesen, an das sie sich gerne erinnere.

Bewegte Geschichte



Blick in die Geschichte:
Die Dampflok Murg um das Jahr 1900 und der Triebwagen «Be 4/4 204» der Frauenfeld-Wil-Bahn entlang der Rheinstrasse in Frauenfeld.

Vor bald 132 Jahren – am 1. September 1887 – nahm die «Strassenbahn Frauenfeld-Wyl» ihren Betrieb durch das Murgtal auf. Schon Anfang der 1850er-Jahre war das erste Projekt entworfen worden. Es sollten aber noch mehr als drei Jahrzehnte vergehen, bis im April 1887 mit dem Bau der Schmalspurbahn begonnen wurde. Durchschnittlich verlegten die Bauarbeiter täglich 200 Meter Schiene zwischen Frauenfeld und Wil. Die knapp 18 Kilometer Streckenlänge waren so in nur viereinhalb Monaten gebaut. Neben Personen transportierte die Frauenfeld-Wil-Bahn anfänglich auch Güter. Das tut sie schon lange nicht mehr, sie befördert heute aber rund 1.3 Millionen Passagiere. Die Frauenfeld-Wil-Bahn wird seit 2003 von der Geschäftsleitung der Appenzeller Bahnen mit Sitz in Herisau geführt und beschäftigt derzeit 19 Mitarbeitende.



Schiff und Bahn waren der Motor einer ungeahnten Entwicklung: Romanshorn wurde dank der Güter-Trajektschiffe zum Brückenkopf für Verbindungen über den Bodensee.

Das Tor in die Welt geöffnet

Max Eichenberger ✎ 1869 wurde der erste Güterwaggon über den Bodensee verschifft. Im gleichen Jahr ging das erste Teilstück der Seelinie in Betrieb. Das doppelte 150-Jahr-Jubiläum gibt Gelegenheit, auf die ereignisreiche Geschichte zurückzublicken.

Massiv gebaut, fünfzig Meter lang, ragt es ein Stück weit in das grosse Romanshorn Hafenbecken hinein: das alte Zollhaus. 1850 gebaut, steht es für ein prägendes Kapitel der Geschichte der «Stadt am Wasser», die einst ein beschauliches Fischerdorf war. Bis der Verkehr zu Wasser und auf der Schiene

den Aufschwung brachte. Schiff und Bahn waren der Motor einer ungeahnten Entwicklung, das Dampfzeitalter und der aufkommende Güterverkehr der Taktgeber des Booms. Das kleine Dorf wurde zum Brückenkopf für Verbindungen über den Bodensee, der bis anhin als Grenze und Hindernis wahrgenommen worden war. Der Güter-Trajektverkehr übers Wasser eröffnete Romanshorn 1869 plötzlich das «Tor in die Welt». Dabei hätte alles auch anders kommen können, und Romanshorn wäre eine verschlafene Fischersiedlung geblieben.

Stolzes «Bähnlerdorf»

Max Brunner schreitet die breite Stein- treppe hoch. In einem überschaubaren Teil des Zollhaus-Dachgeschosses befindet sich das Museum am Hafen. Seit zehn Jahren präsidiert der ehemalige Gemeindeammann die Museumsgesell-

schaft. Hier taucht der Besucher ein in 4000 Jahre Ortsgeschichte – wenn man das entsprechend datierte Beil aus der Steinzeit grosszügig zuordnet, das am Ufer vor Kesswil gefunden wurde. Die Stadt zahlt die Miete für den Raum, der Verein führt den Betrieb. Er tut das mit viel Liebe, hegt unter dem Schrägdach als besonderen Schwerpunkt Exponate der Verkehrsgeschichte – im Haus, wo früher die Waren verzollt wurden. Darauf sind die Romanshorer stolz. Nicht von ungefähr heisst die Stadt, die für Züge und Schiffe ein strategischer Verkehrsknotenpunkt ist, im Volksmund «Bähnlerdorf».

Thurtallinie als Startrampe

Der Industrielle Alfred Escher, Vizepräsident der Schweizerischen Nordostbahn (NOB), und Minister Johann Konrad Kern hatten sich starkgemacht für den Bau der 1855 eröffneten Thurtallinie von Zürich via Winterthur bis nach Romanshorn. Sie schuf erst die Voraussetzung für den Weitertransport der Waren in den Güterwagen über den See, die eine Lok über eine Rampe direkt auf die Schiffe rangierte. Damit entfiel das zeitaufwendige Umladen der Güter, die von den «Trägler» auf die Lastkähne geschleppt wurden. Die Belader, die im

In Friedrichshafen stand der Hafenbahnhof schon lange bereit.

Akkord arbeiteten, verloren die Arbeit, als ab 1869 Güterwagen direkt auf den Schiffen übersetzt wurden.

Die treibenden Kräfte der Thurtallinie wollten den Wirtschaftsraum Süddeutschland über den Brückenkopf Romanshorn erschliessen. Die Bahnlinie wurde zum Zubringer, weil ihre politisch schwergewichtigen Promotoren des NOB-Projekts die Nase knapp vorn hatten. Nur ein Jahr später war nämlich Rorschach via Winterthur–St.Gallen durch die Bahn von den Vereinigten Schweizerbahnen (VSB) erschlossen worden. Da war der Trajektzug bereits zugunsten von Romanshorn abgefahren. Friedrichshafen habe die nötige Infrastruktur zuvor vorbereitet gehabt und den Wettbewerb auf Schweizer Seite so mit entfacht, erzählt Max Brunner. Der Hafenbahnhof stand dort 1851 parat.

«Kohlefresser» ausgemustert

Nach und nach entstanden am See neue Trajektverbindungen. Die Lädinen, Lastensegler mit flachem Boden, mit denen seit dem Mittelalter der Handel über den See abgewickelt wurde, verschwand. Die grossen Lastkähne waren zuletzt bis 30 Meter lang und konnten 120 Tonnen Fracht befördern. Als Segner bezeichnete man die kleineren Schiffe. Der Beginn des Dampfschiffzeitalters kurbelte die Entwicklung an. Nicht alle Neukonstruktionen waren bahnbrechend. So verkehrte ein mächtiges, von «Escher & Wyss» gebautes Dampftrajektschiff nur 13 Jahre lang nach Friedrichshafen (1869 bis 1882). Fast eine Tonne Kohle pro Überfahrt wurde benötigt, was sich als nicht wirtschaftlich erwies. So wurde der «Kohlefresser» bald ausgemustert. Bei seinem grossen Tiefgang hatte es Lindau erst

gar nicht anlaufen können. Kleinere Dampfer wurden als Zugschiffe eingesetzt, die bis zu drei Holzkähne mit Güterwagen in Schlepp nahmen. Da sei es mitunter vorgekommen, weiss Brunner, dass bei Winterkälte das bis 80 Meter lange Zugseil gefror und brach.

Später verkehrten Motortrajektschiffe über den See. In der Regel hatten auf dem Deck acht Güterwaggons auf zwei parallelen Gleisen Platz. Bis zu zwei

«Von grossem Fortschrittsglauben und rasantem Aufschwung geprägt.»

Dutzend der durchnummerierten Motorkähne standen im Einsatz. Nicht immer ging alles glatt. So hatte 1930 in Romanshorn eine Rangierlok die Güterwagen auf das Trajektschiff geschoben, das an der Brücke nicht richtig vertäut gewesen war und sich löste. Die Lokomotive zur Hälfte und vier Güterwagen, beladen mit Zucker, plumpsten ins Hafenbecken. Dadurch, so heisst es, sei aus dem Schwäbischen Meer ein Süswassersee geworden. Im Frühjahr 1976 beförderten die SBB die letzten Güterwagen über den See. Seither ist der Trajektverkehr Geschichte.

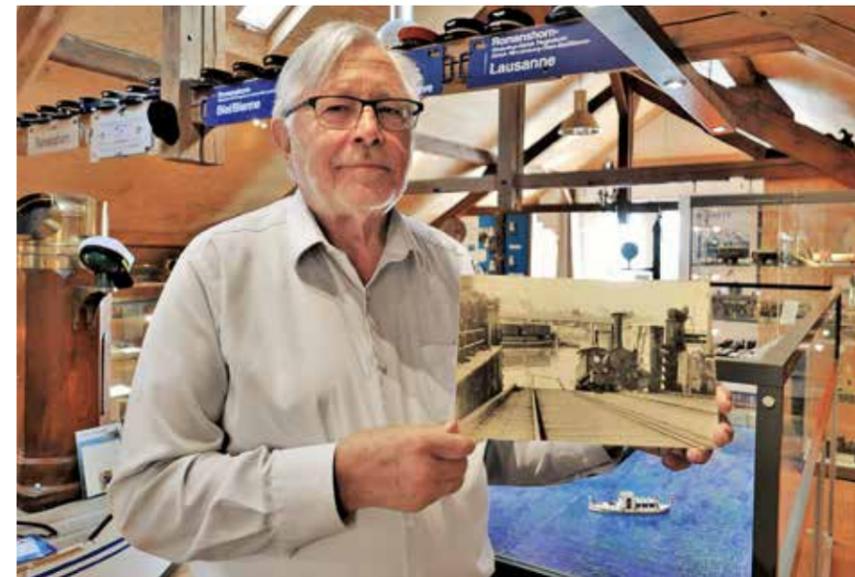
Beinahe anders gekommen

Die Epoche um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts sei von einem grossen Fortschrittsglauben und rasantem Aufschwung geprägt gewesen, sagt Max Brunner. Eine Landstrassenverbindung von Amriswil nach Romanshorn bestand schon seit 1839, bevor 1855 die Bahn durchs Thurtal herangeführt und 1869 der Gütertrajektbetrieb aufgenommen wurde. Im selben Jahr erlebte die Region die Eröffnung der Bahnlinie zwischen Romanshorn und Rorschach, das erste Puzzle der Seelinie. Nur zwei Jahre später befuhren die Züge die erweiterte Strecke bis Konstanz. So logisch diese Trasseeführung dem See entlang aus heutiger Sicht scheint, so selbstverständlich war das damals nicht. Voraus war nämlich ein erbitterter Kampf um den Trasseeverlauf der Linie entbrannt. Vom Scheitel Amriswil sollte die Ostachse durch Egnach nach Rorschach, die Westachse über den Seerücken nach Kreuzlingen/Konstanz geführt werden. So wollte es Eduard Häberlin, der politisch eine grosse Machtfülle besass und zudem Nordostbahn-Direktor war. Romanshorn fühlte sich durch Häberlins Pläne dupiert. Ein Komitee um Regierungsrat Gottlieb Labhardt jedoch widersetzte sich erfolgreich und verhalf einer seenahen Variante mit dem Knoten Romanshorn zum Durchbruch.

Jubiläumsfeiern in sieben Städten

Am ersten Mai-Wochenende (4. und 5. Mai 2019) steigt das Jubiläumsfest «150 Jahre Seelinie und Trajekt» unter dem Motto «Ein See, drei Länder, sieben Städte». Beteiligen werden sich Romanshorn, Kreuzlingen/Konstanz, Rorschach, Bregenz, Lindau und Friedrichshafen mit vielen attraktiven Veranstaltungen: von Ausstellungen über Rundfahrten bis zum Sonderbriefmarkenverkauf. Eine Eventfähre verkehrt auf dem oberen Bodensee. Turbo bietet Sonderfahrten bis Lindau an, die SBB lassen zwischen Kreuzlingen und Rorschach den neuen Fernverkehrs-Doppelstockzug verkehren. Im Rahmen einer Spezialaktion können alle Festplätze für 20 Franken (mit Halbtax) besucht werden: Das BODENSEE TICKET für die Zone «1 OST» gilt am Samstag, 4. Mai oder Sonntag, 5. Mai für das ganze Gebiet. Weitere Infos dazu und zum kompletten Programm gibt es online.

→ www.bodensee-150jahre.com



Max Brunner, Präsident des Romanshorer Vereins «Museum am Hafen», mit einer Aufnahme von 1930: Sie zeigt, wie mit Zucker beladene Güterwagen ins Hafenbecken geplumpst sind.



Wer Biber vor die Linse bekommt, hat Glück gehabt. Ein Biberwurf zählt zwei bis vier Junge.

Zu Besuch im Biberland

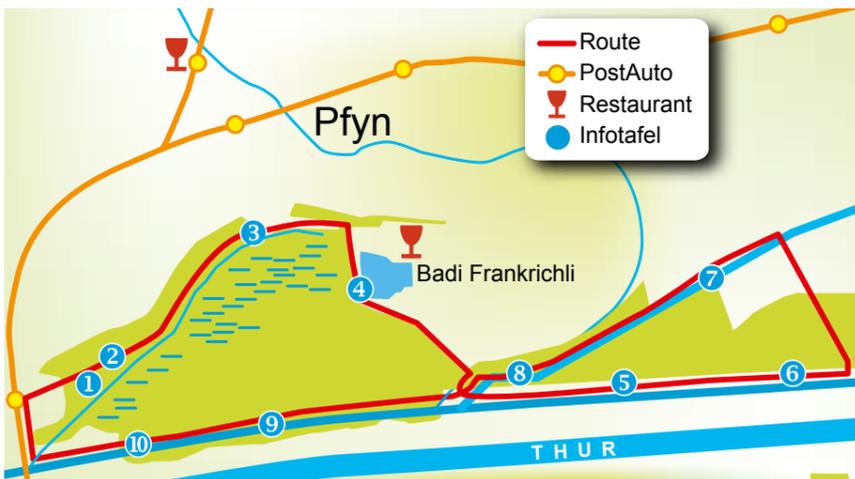
Martin Jakob ☞ **Auf dem WWF-Biberlehrpfad Pfyn wandert man durch die schöne Thurgauer Auenlandschaft und lernt vieles über den Biber. Wer ihn sehen will, braucht Geduld.**

Jawohl, er ist der Grösste, der Biber. Oder jedenfalls das grösste Nagetier Europas. Aber in vergangenen Jahrhunderten hat ihm seine Grösse nichts geholfen. Im Gegenteil: Da sich sein Fell wunderbar zur Herstellung wärmender

Mützen und Hüte eignet und sein Drüsensekret, das Bibergeil, gegen allerlei Gebrechen als Wundermittel galt, wurde er intensiv bejagt. Die Verbauung der Fluss- und Uferlandschaften, also ihres Lebensraums, gab den Nagern dann

den Rest: Aus weiten Teilen der Schweiz verschwanden sie oder starben aus. Auch im Thurgau.

Und warum sind sie jetzt zurück? Weil sie neu angesiedelt wurden: 1956 wurden in Genf erstmals importierte Biber ausgesetzt. 1968 kaufte ein initiativer Thurgauer Naturfreund in Norwegen ein halbes Dutzend Biber, die der WWF dann nach einer Quarantänefrist am Hüttwilersee auswilderte. Worauf sich die Norweger Biber fleissig vermehrten und ausbreiteten. Auch entlang der Thur. Mittlerweile leben als geschützte Art 1600 Biber in der Schweiz, rund ein Drittel von ihnen im



WWF-Biberpfad Pfyn Rundweg ab PostAuto-Haltestelle «Biberpfad Pfyn». 4 km, reine Wanderzeit 1 h. Infotafeln mit kompetenter Biberkunde und interaktiven/spielerischen Elementen für Kinder. Der WWF Bodensee/Thurgau bietet auch Führungen an. **An-/Rückreise:** Buslinien 826 Frauenfeld-Lanzeneunforn-Steckborn (Stundentakt), 829 Frauenfeld-Pfyn-Müllheim-Lipperswil (Halbstundentakt). Pfadbeschreibung (siehe unter Themen & Projekte, Artenvielfalt) auf www.wwfost.ch



Gross ist die Biberburg. Aber wo ist der Eingang? Unter Wasser!



Biberwissen: die Infotafeln des WWF.



Ein sicheres Zeichen: Hier hat Baumeister Biber gewirkt.

Thurgau. Und entlang des Biberpfades Pfyn bestehen derzeit zwei Paarreviere. Machen wir uns also auf Spurensuche!

In Auen fühlt sich der Biber wohl

Gleich bei der PostAuto-Haltestelle «Biberpfad Pfyn» startet der Rundgang, der über zehn Infotafeln zurück an den Ausgangspunkt führt. Zunächst geht es durch Auenschutzgebiet an einem Altarm der Thur entlang, an den sich südlich Grundwasseraufstösse und Tümpel anschliessen: ein idealer Lebensraum für den Biber, der hier Grünzeug und Weichhölzer findet, um

sich zu ernähren und häuslich einzurichten. Anhand der Infotafeln des WWF werden wir im Lauf der Rundwanderung zu Biber-Experten und lernen, in der Natur zu lesen. Hier, diese wilde Anhäufung von Ästen im seichten Wasser: eine Biberburg! Dort die Salweide, deren Blütenstände wir als Lieblingsnahrung des Bibers! Und hört ihr das Toc-Toc-Toc des Spechts? Das vom Biber geförderte Totholz bietet ihm Nistplätze.

Baumeister Biber ist eben auch ein grosser Artenförderer: Neben Vögeln

und Pflanzen profitieren auch Reptilien, Insekten und Amphibien von seiner fleissigen Naturgestaltung.

Hauptsächlich nachtaktiv

Ob man in Pfyn Biber zu Gesicht bekommt, ist Glückssache. Sie leben in der Schweiz hauptsächlich nachtaktiv, am besten stehen die Chancen also am Abend oder am frühen Morgen und in der Nähe von Spuren, die auf typische Biberaktivitäten hinweisen: angenagte oder gefällte Bäume, Dämme und Biberbauten. Und dann: Leise bleiben – und geduldig!

Schwimmen in der Badi, Naschen beim Bürgi

Die Pfyner Badi liegt direkt am Biberpfad – praktisch! Und zum Café Bürgi ist es auch nicht weit.

Der Naturweiher Frankrichli liegt idyllisch am Südrand von Pfyn und lädt von Mai bis September zum Bade ein. Garderoben und Toiletten sind vor Ort, ebenso ein Restaurant. Die Badi-Beiz Frankrichli lockt nicht nur Wasserratten an, denn die stets gut gelaunte

Wirtin Karin Keller und ihr Team bieten feine Kost zu volkstümlichen Preisen. Besonders die Zanderknusperli sind schon richtig legendär. An schönen Tagen ist für Essensgäste Reservation empfehlenswert. [→ www.badibeizfrankrichli.com](http://www.badibeizfrankrichli.com)

Die Bürgi Spezialitäten AG ist das Pfyner Paradies für Naschkatzen. Der Betrieb mit rund 50 Mitarbeitenden stellt Schokoladespezialitäten und Confise-

rien für den Detail- und Fachhandel her, die Bürgi-Produkte kommen also weit herum im Land. Gleich neben dem Fabrikationsgebäude steht das Café und Restaurant Bürgi (ganzjährig täglich geöffnet von 8 bis 18.30 Uhr). Da kann man kafele und dazu Süsses verspeisen oder auch eine rezente Mahlzeit geniessen. Ein Hit ist der tägliche Bürgi-Brunch (auf Reservation). Und im Shop gilt: Zugreifen statt Kalorien zählen! [→ www.bueggi-pfyn.ch](http://www.bueggi-pfyn.ch)



Die Badi Frankrichli ist ein Bijou – mit Beizli.



Süss! Verführerische Auslagen im Shop der Bürgi AG.



Malerisch: Pfyn ist eingebettet zwischen Seerücken und Thur.

Wurzeln liegen in Rom

Florian Stöckli ☞ **Pfyn nennt sich Kulturhauptstadt der Schweiz und bietet viel Lebensqualität. Zwei PostAuto-Linien sorgen für den ÖV-Anschluss.**

Schweizweit bekannt wurde Pfyn, als das Schweizer Fernsehen im Sommer 2007 die Serie «Pfahlbauer von Pfyn – Steinzeit live» ausstrahlte. «Das war ein ziemlicher Rummel», erinnert sich Gemeindepräsidentin Jacqueline Müller, die just damals ihr Amt antrat.

Die Sendung ist passé, geblieben ist der Fokus der Gemeinde auf Kultur. Dem römischen Kastell «Ad Fines» aus dem 3. Jahrhundert verdankt Pfyn den Namen. Auf den Überresten der noch heute erkennbaren Mauern wurde im Mittelalter das Städtli errichtet, dessen Bedeutung weit über das Dorf hinausstrahlte. Daran erinnert der Stationenweg des Transitorischen Museums. Weitere Höhepunkte sind die Funde aus der Pfahlbauer- und Römerzeit in der Trotte sowie Veranstaltungen des Kulturforums und der Vereinigung Römerstrasse.

Gute Lage, kurze Wege

Im Alltag profitieren die Bewohner der Gemeinde, zu der auch die ehemalige Ortsgemeinde Dettighofen auf dem Seerücken gehört, vor allem von der angenehmen Wohnlage und

kurzen Wegen. Dank Dorfladen, Käseerei und Bank lassen sich die meisten Besorgungen im Dorf erledigen. Zahlreiche Gewerbebetriebe bieten Dienstleistungen und Arbeitsplätze.

Zwei PostAuto-Linien mit mehreren Haltestellen in Pfyn und Dettighofen stellen den ÖV-Anschluss sicher. Die Busse auf der Linie Müllheim–Pfyn–Frauenfeld verkehren an Wochentagen durchgehend von 5 bis 20 Uhr im Halbstundentakt. Dies zu den Hauptverkehrszeiten ebenfalls auf der Linie Steckborn–Pfyn–Frauenfeld. In 33 Minuten ist man in Winterthur, in 59 Minuten in Zürich – dank schlanker Anschlüsse in Frauenfeld. Mit dem ÖV-Angebot ist Jacqueline Müller denn auch sehr zufrieden.

2000er-Grenze überschritten

Überhaupt liegt der Gemeindepräsidentin das Wohlergehen der Einwohner sehr am Herzen. Nach Zeiten geringen Wachstums ist die Anzahl gestiegen: Im Herbst 2018 überschritt sie die 2000er-Grenze. Neue Wohnungen wurden gebaut, weitere sind geplant. Die Neuzuzügler sollen sich in der Gemeinde wohlfühlen und am Gemeindeleben teilnehmen. Befragt nach den Bedürfnissen der Zukunft gaben die Pfyner unter anderem an, sie möchten sich in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft entwickeln. Auch der ÖV-Anteil soll gesteigert werden.

→ www.pfyn.ch

In Wagenhausen im Wagenhausen

Am schönen Untersee eine Nacht im umgebauten Zirkuswagen verbringen: Das ist auf dem Campingplatz in Wagenhausen möglich. Die drei mietbaren Zirkuswagen bieten jeweils Platz für bis zu vier Personen. Auf der eigenen kleinen Terrasse und an der nahegelegenen Feuerstelle lässt sich die gemütliche Atmosphäre geniessen. Die individuell handgefertigten und sehr gemütlichen Vollholzwagen verfügen über edlen Eichenlaminatboden und Wände aus robuster skandinavischer Kiefer.

→ www.campingwagenhausen.ch



Thurgauer Winzer nach Vevey begleiten

Nur alle 25 Jahre findet die Fête des Vignerons in Vevey statt: 2019 ist es wieder so weit. Zwischen dem 18. Juli und dem 11. August 2019 werden am Genfersee Hunderttausende Besucherinnen und Besucher zum Winzerfest erwartet. Der Kanton Thurgau präsentiert sich am 5. August unter dem Motto «Thurgovie – bien plus que des pommes». Bei einem speziellen Weinprojekt für die Fête des Vignerons haben sich neun Thurgauer Selbstkelterer für eine Premiere zusammengetan: Sie produzieren gemeinsam einen Wein aus der Sorte Müller-Thurgau. Wer die Thurgauer Delegation bei ihrem Auftritt unterstützen möchte, fährt im Extrazug nach Vevey mit. Tickets buchbar unter:

→ www.thurgau-bodensee.ch/fdv



Sprung in die Raritätenwelt

Zauberhafte Welt besonderer Glanzstücke und Raritäten: Vom 20. bis 25. Mai wird Wil zum Auktions-Mekka und zur Touristenattraktion für Liebhaber von Luxusgütern wie Uhren, Schmuck und Handtaschen sowie von seltenen Briefmarken und Münzen aus aller Welt. Der Gesamtwert der wohl über 3000 Lose dürfte mehrere Millionen Schweizer Franken erreichen. Das grosse Angebot und das Rahmenprogramm werden Hunderte Liebhaber, Sammler und Investoren aus vielen Ländern anlocken: Sie können sogar mit dem öffentlichen Verkehr bis zur eigenen Bushaltestelle Rapp direkt vor die Türen des Auktionshauses reisen.

→ www.rapp-auktionen.com

Kurz notiert

100 Jahre. 2019 ist das Jubiläumsjahr des Thurgauer Tourismusvereins: Er feiert seinen 100. Geburtstag. Man darf auf Besonderheiten rund um den Apfelkanton gespannt sein.

1001 Nacht. Spezielle Nächte kann man im Thurgau auch dieses Jahr geniessen: Thurgau Tourismus empfiehlt Ferien im denkmalgeschützten Fischerhaus in Romanshorn, das Bubble-Hotel an verschiedenen Standorten inmitten der Natur oder die winzig-herzigen Zirbenhäuschen auf dem Campingplatz in Eschenz.

1000000 Rosenblätter. An der Bischofszeller Rosenwoche kann man vom 22. bis 30. Juni wieder in ein Meer von Rosen eintauchen. Höhepunkt am Sonntag, 23. Juni: ein Konzert mit Francine Jordi.



Wakeboard-Abenteurer: ab diesem Sommer in Romanshorn.

Sprung ins kalte Wasser

Roman Salzmann ☞ **Es ist der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser: Der Wasserskiclub Romanshorn wagt mit einem neuen Wakepark ein Abenteuer, das zur Touristenattraktion werden soll.**

Mit dem Wakepark sollen Jugendliche motiviert werden, eine neue, trendige Sportart zu entdecken. Die Bewilligung ist erteilt – jetzt fehlt nur noch ein Wakepark-Lift, vergleichbar mit einem Skilift. Damit kann ohne Schnellboot kostengünstig und umweltschonend in Ufernähe ein actiongeladener Wasserplausch angeboten werden. Die Installation und der Betrieb des Lifts sind sichergestellt – die nötigen Gelder werden über eine Internetplattform gesammelt. Je nach Erfolg der Crowdfunding-Aktion wird der Verein im Mai entscheiden, wie es

weitergeht. Im positiven Fall soll spätestens im Juni der Startschuss erfolgen. Projektleiter Otto Löpfle vom Wakepark-Team ist überzeugt, dass der Lift nicht nur Wassersportler, sondern auch Zuschauer anlocken wird: Ihnen soll angesichts waghalsiger Sprünge der Atem stocken, und sie sollen sich ob der ersten Anfängerversuche amüsieren können. Doch Löpfle sagt, wer noch keine Wakeboard-Erfahrung habe, komme schnell auf Touren: «Mit unseren geschulten Liftoperatoren sind die ersten Kurven einfach erlernbar – und es macht viel Spass.» → www.wakeparkromanshorn.ch

Ganz schön auf Draht: Ihr Kontakt zu den Transportunternehmen und Tarifverbunden

Autokurse Oberthurgau AG, 071 414 25 00, info@autokurse-oberthurgau.ch • **bambus**, 0848 226 287, www.bahn-mit-bus.ch • **Frauenfeld-Wil-Bahn AG**, 071 354 50 60, www.fw-bahn.ch • **PostAuto Schweiz AG, Region Ostschweiz** (Frauenfeld), 058 386 73 44, www.postauto.ch • **Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft**, 071 466 78 88, www.bodensee-schiffe.ch • **Schweizerische Südostbahn AG**, 058 580 70 70, www.sob.ch • **SBB AG**, 0800 401 401, www.sbb.ch • **Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein**, 052 634 08 88, www.urh.ch • **Stadtbus Frauenfeld**, 052 724 51 11, www.frauenfeld.ch • **Stadtbus Kreuzlingen**, 071 677 63 81, www.kreuzlingen.ch • **Tarifverbund Ostwind**, 071 226 88 99, www.ostwind.ch • **Thurbo AG**, 071 554 00 00, www.thurbo.ch • **WiMobil**, 071 929 53 53, www.busost.ch • **Zürcher Verkehrsverbund, ZVV**, 0848 988 988, www.zvv.ch

Impressum

Herausgeber Kanton Thurgau, Abteilung Öffentlicher Verkehr, 8510 Frauenfeld, und Transportunternehmen des Kantons Thurgau
Realisation salcom.biz Public Relations, Bischofszell **Redaktion** Urs Ambühl, Peter Dürrenmatt, Susanna Entress (Layout), Pius Graf, Priska Hofmann, Sabrina Huber, Martin Jakob, Hans Koller, Tanja Nägele, Adrian Braunwalder, Urs Peita, Cyrill Rüegger, Roman Salzmann, Stefan Thalman, Martin Troll, Urs Zingg **Korrektur** Brigitte Ackermann **Druck** Bodan AG, Kreuzlingen, Papier FSC-Mix **Auflage** 135 000 Exemplare

Bildnachweis Titelbild und Seiten 2 bis 5: Leo Boesinger; Seite 4 (Geschichte): unbekannt, Hansruedi Ryffel; Seite 5 oben rechts: Linda Stratacò; Seite 6: Archiv Museum am Hafen Romanshorn; Seite 7: Max Eichenberger; Seiten 8/9: WWF, Martin Jakob; Seite 10: Jan Keller (Pfyn), Thurgau Tourismus (kleine Bilder); Seite 11: Pixabay; Seiten 12/13: Thurgau Tourismus, Porträtbilder: zVg; Seiten 14/15: Schweizerische Bodenseeschiffahrt AG, Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein AG, Achim Mende (Reichenau); Seite 18: ©Glacier Express – Stefan Schlumpf; übrige Fotos/Illustrationen: zVg.

Thurgaumobil mit Zusatzinfos online lesen
→ www.thurgaumobil.ch
Mehr zum ÖV im Kanton Thurgau im Internet
→ www.oev.tg.ch



gedruckt in der schweiz

Abschalten, gratis und franko

Lina Button, mit bürgerlichem Namen Brigitt Zuberbühler, ist in Pfy aufgewachsen und als erfolgreiche Sängerin unterwegs. Für ihr künstlerisches Schaffen wurde die 35-Jährige schon mehrfach ausgezeichnet, unter anderem von Radio SRF 3 als «Best Talent», und zweimal für einen Swiss Music Award nominiert. Ihre aktuelle Single «Take Me Away» läuft derzeit auf diversen Radiostationen. Lina Button wohnt in Zürich, kommt aber immer wieder gerne in ihren Heimatkanton. «Es gibt unglaublich viele schöne Orte im Thurgau», sagt sie. «Insbesondere mag ich das Eisenwerk in Frauenfeld für Konzerte und gemütliche Abende in der Beiz. Um abzuschalten, zieht es mich ans Wasser. Steckborn ist auf alle Fälle einen Besuch wert. Im Sommer gehe ich gerne in den Feldbach-Park direkt am Ufer des Untersees, um Sonne zu tanken und ins Wasser zu hüpfen. Gratis und franko. Und mit dem Blick auf den See gibts danach ein Eis oder ein kühles Bier. Ansonsten spaziere ich gerne der Uferpromenade entlang, vorbei am Phönix Theater und dem Yachthafen, oder schlendere durch die Altstadt. Die Häuser da sind wunderschön.»



In den Thurgau zieht es alle zurück

Barbara Hettich z Sie sind jung, erfolgreich und viel unterwegs: Fünf Thurgauerinnen und Thurgauer verraten, weshalb sie immer wieder gerne in ihre Heimat zurückkehren. Und welche Plätze ihnen besonders gut gefallen.

Hier hat alles begonnen

Nico Stahlberg aus Schönenberg ist der erfolgreichste Ruderer aus dem Thurgau: In der Kategorie U23 wurde der heute 27-Jährige einst Weltmeister im Doppelvierer und 2017 bei den Elite-Sportlern Weltcup-Gesamtsieger im Skiff. In London und Rio war er an den Olympischen Spielen und holte sich ein Diplom. Nico Stahlberg ist heute Vollzeitsportler und Teilzeitstudent, kommt aber in seiner Freizeit immer wieder gerne in den Thurgau zurück. Sein liebstes Ausflugsziel ist der Seeburgpark in Kreuzlingen. «Beim Ruderclub Kreuzlingen bin ich gross geworden, hier habe ich trainiert und bin oft auch durch den Park gejoggt. Mit diesem Ort verbinde ich viele schöne Erinnerungen und kenne ihn auch durch meine Arbeit als Forstwart. Der Seeburgpark ist ein einmalig schönes Biotop, direkt am See, wenige Gehminuten vom Hafengebäude entfernt und immer wieder eine Reise wert.»



«Die Akustik ist fantastisch»

Nicolas Senn, Hackbrett-virtuose und Moderator der TV-Sendung «Potzmusig», ist in Romanshorn aufgewachsen und wohnt heute im Appenzellerland. Der 29-Jährige kann bereits auf eine langjährige und erfolgreiche musikalische Karriere zurückblicken. Er gewann den Grandprix der Volksmusik, war mit Rapper Bligg auf Tournee, spielte vor 120 000 Zuschauern mit der Swiss Army Band am Basel Tattoo oder erklärte Stefan Raab in «TV total» das Hackbrettspiel. Auf sein liebstes Ausflugsziel im Thurgau angesprochen, fällt ihm spontan Schloss Hagenwil ein. «Schon als kleiner Junge durfte ich mit meinem Hackbrett an Geburtstagen und Hochzeiten im Schloss Hagenwil aufspielen. Auch heute sind die Auftritte dort für mich immer noch ein Highlight. Schloss Hagenwil ist mit seinem Wassergraben einfach ein eindrückliches Wasserschloss, und in den Festsälen ist die Akustik fantastisch. Aber auch das feine Essen ist mir in bester Erinnerung geblieben.»



Im Schloss von Olympia träumen

Yasmin Giger aus Romanshorn hat als Leichtathletin schon viel erreicht, und die 19-Jährige gilt als grosse Nachwuchshoffnung. Sie ist Europameisterin über 400 Meter Hürden in der Kategorie U20 und sprintete 2018 an der Leichtathletik-Europameisterschaft in Berlin bei den «Grossen» ins Halbfinale. Yasmin Giger absolviert derzeit am Talent Campus in Kreuzlingen das Sport-KV und hat die Olympischen Spiele 2020 in Tokio bereits fest im Blick. In ihrer Freizeit macht sie keine grossen Sprünge. «Mein liebstes Ausflugsziel ist das Schloss Romanshorn. Ein spezieller Ort mit langer Geschichte. Ich geniesse hier jeweils die tolle Aussicht auf den See und im Schlossrestaurant das feine Essen. Es gibt sicher viele schöne Orte im Thurgau, aber Romanshorn mit seinem Hafen, mit der Seepromenade, mit dem Schloss und den vielen coolen Aktivitäten kann ich allen nur empfehlen.»



Schönster der schönsten Orte

Linda Heller ist in Arbon aufgewachsen und absolviert derzeit eine Tanzausbildung. Daneben unterrichtet sie in der Tanzwerkstatt der Musikschule Arbon. Unter anderem war sie beim Schweizer Fernsehen und der Migros als Tänzerin engagiert und auch Teil der Operette «La Sonnambula» in Wil und dem Musiktheater Genesis-Human Nature. Zudem ist Linda Heller an Politik interessiert: Im Februar wurde die 20-Jährige als jüngste Kandidatin auf der Liste der SP auf Anhieb ins Stadtparlament von Arbon gewählt. Auf ihr favorisiertes Ausflugsziel angesprochen, sagt sie: «Die schönsten Orte im Thurgau befinden sich meiner Meinung nach am Ufer des Bodensees. Der schönste der schönsten Orte ist meine Heimatstadt Arbon. Sie ist einmalig, weil sie vieles für viele bietet. Mein Lieblingsort ist die Seepromenade. Nebst einer tollen Badi und einem wunderschönen Strandbad gibt es ein Beachvolleyball-Feld, einen Skatepark, eine Street-Workout-Anlage, einen Spielplatz und ein grosses Angebot an Wassersportarten. Ausserdem gibt es zahlreiche kulturelle Veranstaltungen sowie tolle Festivals. Unsere Altstadt ist klein, aber fein wie zum Beispiel der Wochenmarkt, der dort samstags stattfindet. Es gibt noch so viel mehr in Arbon zu entdecken. Ein Besuch lohnt sich!»



Schiff ahoi!

Roman Salzmann ☞ **Die Schweizer Bodenseeschiffe fahren im Sommer 2019 volle Kraft voraus – mit neuen Linien und zusätzlichen Angeboten.**

Herr und Frau Schweizer entdecken den Bodensee: Die Region mausert sich je länger, desto mehr zum Geheimtipp für Tagesausflüge und Kurzurlaube. Verschiedene Angebote «auf hoher See» scheinen die Bedürfnisse Erholungssuchender und Abenteuerlustiger zu treffen.

Direkt nach Langenargen

Dieses Jahr geht ein lang gehegter Wunsch der Stadt Arbon und des Kantons Thurgau in Erfüllung: Bislang wurde Langenargen nur zweimal täglich mit einem Schiff von Romanshorn via Rorschach angefahren, erzählt Andrea Ruf, CEO der Schweizerischen Bodenseeschiffahrt AG (SBS): «Ende Mai realisieren wir nun eine neue Verbindung, dank der die Fahrgäste direkt von Arbon nach Langenargen fahren können. Damit kommen wir einem grossen Kundenbedürfnis nach. Viele deutsche Touristen haben das Verlangen, mit dem Schiff nach Rorschach oder Arbon zu reisen, viele Schweizer geniessen die Sonnenstube Langenargen als Naherholungsgebiet.» Zum Einsatz kommt deshalb das Motorschiff Rhyspitz – und zwar



Diesen Sommer früher ab Kreuzlingen auf die Mainau und mit dem Schiff direkt von Arbon nach Langenargen – die Bodenseeschiffahrt wird noch attraktiver.

montags, dienstags und mittwochs. Das gleiche Schiff fährt donnerstags, freitags und sonntags auch die seit einigen Jahren beliebte Linie zwischen Altnau und Immenstaad beziehungsweise Hagnau an. Die letztjährige Ausweitung dieses Kurses auf Güttingen mit dem Neubau der Anlegestelle habe sich bewährt: «Wir konnten 23 Prozent mehr Personen als im Vorjahr befördern.»

Für Mobilgeräte optimiert

Die Gästeschar auf den Kursschiffen setzt sich laut Ruf aus Paaren, die einen romantischen Tag oder Abend

auf dem See verbringen möchten, und pensionierten Menschen, Familien oder Gruppen zusammen. Immer öfter seien Radfahrende anzutreffen. Dem Alter seien keine Grenzen gesetzt. Deshalb wird auch die Werbung auf verschiedene Zielgruppen neu ausgerichtet: Besonders stolz ist Ruf auf den neu gestalteten Internetauftritt, der zusätzlich für die mobile Nutzung optimiert worden sei. Das veränderte Kommunikationsverhalten vieler Altersgruppen habe sie zudem veranlasst, das Online-Marketing deutlich zu stärken.

Hotelzimmer auf dem Schiff

Die Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein lässt sich ebenfalls jedes Jahr etwas Neues einfallen. Dieses Jahr wurde zusammen mit der Schweizer Gewässerschutzorganisation Aqua Viva die Naturerlebnis-Schiffahrt «Rheinerleben» konzipiert: Ab Ende April erfährt man Wissenswertes vom Experten über die Natur- und Wasserlandschaft und sieht Eisvögel oder Biberburgen sowie «Verlobungsbucht» oder Schwertlilien vom Schiff aus. Die spezielle Vogelschaufahrt wird nach dem grossen Einführungserfolg im letzten Jahr erneut angeboten. Für Geniesser wartet die Schifffahrtsgesellschaft seit einem Jahr mit einem Hotelzimmer auf dem Motorschiff Konstanz auf, das letztes Jahr heiss begehrt war. Das Schiff aus dem Jahr 1925 liegt in der Hauptsaison in Schaffhausen vor



Die Wasser-, Tier- und Pflanzenwelt auf dem Schiff mit allen Sinnen entdecken – eine neue Naturerlebnis-Fahrt auf Untersee und Rhein machts möglich.



Ein Hotelzimmer mit Zimmerservice auf einem nostalgischen Schiff – beliebtes Angebot mit nautischem Romantikfaktor.



Die Insel Reichenau ist neu mit einer zusätzlichen Schiffsverbindung ab Ermatingen erreichbar.

Anker, wo zum Abendessen ein gediegener Zimmerservice dazugehört. In der Nebensaison könne das Schiff auch als Eventboot gemietet werden, sagt Geschäftsführer Remo Rey.

Schnell auf die Reichenau

Immer wieder bieten auch andere, kleinere Unternehmen spezielle Fahrten an: So wird Emil Bügler aus Dotnacht ab Mai eine Verbindung zwischen Ermatingen und der Insel Reichenau betreiben. Es sei vorgesehen, dass die Fähre tagsüber stündlich verkehrt und die An- und Abfahrtszeiten

des PostAutos in Ermatingen berücksichtigt. Andrea Ruf freut sich darüber: «Das ist keine Konkurrenz. Jedes zusätzliche Angebot bereichert den Bodensee-Tourismus und lockt neue Gäste an.»

Früher auf der Mainau

Ein Kursschiff der SBS-Flotte wird zudem ab der Sommersaison im Hafen Kreuzlingen stationiert. Das hat laut Ruf vor allem einen Vorteil: «Die Fahrgäste haben so die Möglichkeit, bereits vor 10 Uhr in Kreuzlingen einzusteigen und sind vor dem grossen

Ansturm auf der Insel Mainau.» Andrea Ruf wirft noch einen Blick weiter voraus: Im Herbst nämlich wird das Flaggschiff der SBS, das Motorschiff St. Gallen, komplett renoviert und neu motorisiert. Es soll dann nächstes Jahr an den Erfolg des Motorschiffs Sântis anknüpfen, das vor zwei Jahren nach einer «Schönheitskur» in neuer Frische vom Stapel lief und den Auftakt diverser Investitionen in die Schiffsflotte bildete.

Feuerwehr und Schifffahrt quasi «im gleichen Boot»

Bei unsichtigem Wetter mit Radar trotzdem sicher fahren: Die Schweizerische Bodensee Schifffahrt machts seit Kurzem möglich. Sie ist vom Bundesamt für Verkehr als Organisation für die Ausbildung für Schiffsradar und für die Prüfungsabnahme zum Erwerb des amtlichen Radarpatents anerkannt worden. Diese Zulassung hat sonst in der Schweiz nur noch die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt.

«Mehr Sitzplätze zur Stosszeit, bitte!»

Umfrage: Linda Stratacò ☞ **Unterwegs auf der Buslinie 736 zwischen St. Margarethen und Eschlikon**



Anne Ledermann, Eschlikon

Ich fahre gerade von Eschlikon nach Münchwilen. Den ÖV brauche ich hauptsächlich, weil ich in Zürich studiere und mit dem Zug am einfachsten dahin komme. Unser ÖV-System finde ich super. Speziell auch, dass es seit dem Fahrplanwechsel eine Verbindung zwischen Eschlikon und Münchwilen gibt.



Anita Osterwalder, Wiesendangen

Weil ich persönlich kein Auto habe, brauche ich Bus und Bahn sehr oft. Gerade fahre ich von Münchwilen nach St. Margarethen. Am meisten schätze ich, dass ich mit dem ÖV überall hinkomme, da alles gut erschlossen ist.



Martin Hobi, Eschlikon

Der Fahrplanwechsel und die Schaffung der neuen Linie haben viele Vorteile für mich gebracht. Generell mag ich unsere öffentlichen Verkehrsmittel. Sie sind gut für die Umwelt und wenn man kein Auto hat, bringen sie einen auch nach dem Ausgang zuverlässig nach Hause. Ich würde nichts an ihnen verändern wollen.



Valerie Ledermann, Eschlikon

Am ÖV finde ich super, dass jeder überall schnell hinkommt und auch kleine Orte gut erschlossen sind. Leider hatte der Fahrplanwechsel für mich negative Folgen. Jetzt muss ich teilweise am Bahnhof 20 Minuten auf Anschlussverbindungen warten.



Lorin Zimmermann, Sirmach

Den ÖV brauche ich eigentlich täglich, um zur Arbeit zu kommen. Da fahre ich jetzt auch hin. Gerade im Vergleich zum Ausland ist unser ÖV-System extrem gut und zuverlässig. Mein Wunsch wäre es allerdings, dass den Passagieren mehr Sitzplätze zur Verfügung gestellt würden.



5 min

Zum Glück!

**Bahn, Bus, Schiff –
Die Freizeit-Begleiter.**

www.thurgaumobil.ch